

Der Bund

<https://www.derbund.ch/bern/nun-gibts-farbige-saecke-fuer-alle-berner/story/25489728>

Nun gibts farbige Säcke für alle Berner

Der Kehricht soll nicht erst an der Sammelstelle getrennt werden, sondern schon zu Hause. Nach dem Versuch sollen nun alle Stadtberner Haushalte den Abfall in farbige Säcke füllen.

Montag 9. Dezember 2019 21:30
von Mathias Streit



Glas, Kunststoff, Alu: Mit den farbigen Plastiksäcken soll die Entsorgung in Bern künftig einfacher werden.

(Bild: Raphael Moser (Archiv))

Die Stadt Bern will neue Wege in der Müllentsorgung gehen. Dafür plant sie das Farbsacktrennsystem für alle Städterinnen und Städter einzuführen. Die Idee hinter dem System ist simpel: Statt den Kehricht an die Entsorgungsstelle zu bringen und erst dort zu trennen, erfolgt dieser Schritt bereits in den eigenen vier Wänden.

Sortiert wird der Abfall nach Rohstoff, für jedes Material gibt es einen Plastiksack in einer bestimmten Farbe. Die Säcke werden anschliessend in einem gemeinsamen Container bereitgestellt und von der Abfuhr abgeholt. 1300 Berner Haushalte haben das System während eines Jahres getestet. Nun soll die hauseigene Sammelstelle für alle kommen – unklar ist noch, zu welchem Preis.

Bei der Stadt zeigt man sich mit dem Versuch zufrieden: «Die Tester schätzen das neue System», bilanzierte die zuständige Gemeinderätin Ursula Wyss (SP) am Montag, «85 Prozent von ihnen wünschen sich eine flächendeckende Einführung.» Wyss war selber eine der Testerinnen und ist seither überzeugt von den farbigen Säcken: «Das System ist sehr kundenfreundlich und potenziell ökologischer als die bisherige Lösung.»

Abfallpapst ist optimistisch

Rainer Bunge bestätigt diese Einschätzung. Er ist Professor für erneuerbare Energien und Umwelttechnik an der [Hochschule für Technik in Rapperswil](#) und wurde auch schon als Schweizer «Abfallpapst» bezeichnet. Den Berner Versuch hat er begleitet und ausgewertet. «Der grösste Umweltnutzen ergibt sich aus der Reduktion des privaten Entsorgungsverkehrs», so Bunge. «Kehrichtsäcke und Zeitungsbindel am Strassenrand sind nicht mehr zeitgemäss.» Ursula Wyss: Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün

Niemand brauche mehr mit dem Auto zu Sammelstellen zu fahren. Dadurch lasse sich die Umweltbelastung um bis zu 20 Prozent verringern. Dazu müssten aber mindestens 80 Prozent der städtischen Haushalte mitmachen, sonst kann das Ziel nicht erreicht werden. Bunge relativiert deshalb das ökologische Potenzial der farbigen Säcke: «Wenn nur ein kleiner Teil der Bevölkerung diese tatsächlich braucht, sind sie ökologisch nutzlos.»

Weil Bunge für seine Berechnungen viele Annahmen treffen musste, sind Vorbehalte am Platz. Trotzdem: Die Ergebnisse waren so positiv, dass die Stadt den Versuch mit dem Farbsacktrennsystem wagen will. Gezwungen wird aber niemand. «Die Teilnahme bleibt freiwillig», betont Wyss. Das bisherige Entsorgungssystem werde parallel zum neuen weiterlaufen.

Gratis bleibt es nicht

Eine Änderung soll aber alle betreffen: «Kehrichtsäcke und Zeitungsbündel am Strassenrand sind nicht mehr zeitgemäss», erklärt Wyss. Sie plant deshalb eine Containerpflicht für jede Liegenschaft. Damit sollen die Kehrichtmänner entlastet werden, die heute pro Person und Tag bis zu fünf Tonnen Abfall in die Sammelfahrzeuge hieven. Die Container sollen von der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Zürich und Genf kennen dieses Obligatorium bereits.